



Abend =

Zeitung.

196.

Montag, am 17. August 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Ft. hett].

Das Vorrecht *).

Schnelle Schwingen hat Natur
Dem gewaltigen Aar gegeben;
Mit des Pfeiles raschem Schwung
Kann er sich zum Licht erheben;
Schwindelnd folgt das Auge nur
Ihm auf seiner Sonnenspur.

Doch noch schneller als der Aar
Sind des Lichtes goldne Wellen,
Das als Bote Gott bestellt,
Seinen Segen uns zu bringen.
Eilend durch den Himmelraum
Folgt ihm der Gedanke kaum.

Und doch weiß ich Eines noch
Mächt'ger als des Aares Schnelle,
Rascher als der junge Tag,
Schneller als des Lichtes Welle;
Eines, dessen Wunderbahn
Selbst die Wolken spalten kann!

Das Gebet ist's, 's ist der Laut,
In des Jammers banger Stunde
Glaubenvoll zu Gott gesandt
Aus des Herzens tiefstem Grunde;
Das Gebet, das, grambeengt,
Sich zum Vaterherzen drängt.

*) Mitgetheilte Blätter aus einer neuen, bei Herrn Bodecker in Essen erscheinenden Sammlung lyrischer Gedichte von Agnes Franz, an welche sich gleichzeitig eine zweite Auflage der ersten Sammlung ihrer Gedichte schließen wird.

Selige Verkündigung!

In dem weiten, großen Leben
Wollte seiner Kinder Schmerz
Gott den schnellsten Fittig geben.
Eh' die Lipp' es ihm vertraut,
Wird ihm unser Seufzer laut.

Darum Herz, empor, empor!
Laß die Sorgen, die dich drücken!
Er, der dein Gebet berief,
Hat auch Macht, dich zu erquicken.
Hoff' auf ihn mit Freudigkeit!
Liebe liebt durch alle Zeit!

Für Liebetrübte.

Muth, Muth, o Herz! Steig' aus der Schwermuth
Gründen

Mit neuer Zuversicht empor!
Noch lebt dein Gott! Er wird den Ausgang finden,
Obgleich dein Pfad in Dunkel sich verlor.

Er sah der Reue heife Thränenbäche,
Die sein verirrtet Kind vergoß;
Nicht will er, daß dein Herz in Kummer breche,
Das seiner Gnade Fülle einst genoß.

Sankst du auch tief: Er ist's, der dich erheben,
Der dich erlösen kann von deiner Schuld!
Er will nicht deinen Tod, er will dein Leben
Zum Zeugen seiner Langmuth und Geduld.

O wüßtest du, wie seine Vaterseele
Nach seines Kindes Rückkehr glüht:
Du drängst empor aus deines Grammes Höhle,
Dem Adler gleich, der durch die Wolken flieht.

Und fändest Muth, auf's Neu den Kampf zu wagen
Mit Höll' und Welt und sündiger Natur!
Und fändest Kraft, den alten Feind zu schlagen,
Und heimzukehren auf des Lichtes Spur!

Und seine Scharen ständen dir zur Seite
Und freuten sich ob deiner Wiederkehr,
Und führten dich zum Sieg nach kurzem Streite
Und gössen Frieden Gottes um dich her.

O sel'ger Trost! der Himmel steht im Bunde
Mit jeder Sehnsucht, welche aufwärts schaut!
O Rettungswort voll hoher Himmelskunde!
Gott ist mit dem, der seiner Kraft vertraut.

Des Herren Engel blicken liebend nieder
Zu dem, der nie der Tugend Bahn verläßt,
Doch kehrt ein irrend Kind zum Vater wieder,
Dann feiern sie ihr schönstes Freudenfest.

M i c h d ü r s t e t !

Jesus dürstet! — Er, der gott-geboren
Aus den Quellen alles Lebens trank,
Schmachtet jetzt in Todesqual verloren,
Und die Lust durchschneidet Schmerzens Klang.

Jesus dürstet! — Deffnet euch, ihr Bronnen
Aller Himmel, labet euren Sohn!
Strömet nieder, Bäche ew'ger Wonnen,
Tragt ihn aufwärts zu des Vaters Thron.

Aber, nein, es will das Wort erfüllen
Bis zum Tod der gottgetreue Held!
Und er trinkt den Kelch mit heil'gem Willen,
Trinkt den Kelch, mit bitt'rer Wein vergällt.

O du Herz voll Liebe — dessen Tiefen
Keines Engels Auge noch durchdrang!
Während wir in Todeschlummer schliefen,
War's dein Kampf, der Leben uns errang.

Dürstend nach der Rettung deiner Brüder,
Dürstend nach der Menschheit Seligkeit,
Sank dein letzter Scheideblick hernieder,
Brach das Herz, das eine Welt befreit.

Und ich sollt' an dieser heiligen Stelle
Starr und unempfindlich jezo steh'n?
Dir zur Seite, ew'ge Lebensquelle,
Nicht in Lieb' und Sehnsucht untergeh'n?

Dürstend bin auch ich! Ich suchte lange,
Was der Seele Schwachen heiß begehrt
Aber müde von dem irren Gange
Unerquickt bin ich zurückgekehrt.

Dürstend bin auch ich! Der Erde Freuden
Kühlen nimmer dieses kranke Herz!
Kurzes Blühen, schnelles, bitt'res Scheiden,
Hoffnungstraum und langer Sehnsuchtschmerz!

Dürstend bin ich! Ach, mit heißen Zügen
Wächst' ich trinken neuen Lebensmuth,

Ew'ger Wahrheit heiliges Genügen,
Göttlicher Verjüngung sel'ge Fluth.

O du Quell, für eine Welt erschlossen!
Born des Heils, für alle ausgesandt!
Nimm mich auf zum seligen Genossen,
Weinend schmacht' ich in der Wüste Sand!

Laß, o heil'ge Liebe, laß mich trinken
Aus dem Kelch, der alle Schmerzen heilt,
Laß in deine Tiefen mich versinken,
Labung schöpfen, Leben, unverweilt.

Heiße Sehnsucht macht mich dir zu eigen!
„Wer da dürstet, soll erquickt seyn!“
Ja, dieß Wort, von dem die Himmel zeugen,
Führt mich in der Liebe Himmel ein.
Agnes Franz.

Dornenpfad und Wildbahn.

(Fortsetzung.)

Maria kehrte heute, trübselig und erschöpft, mit dem Marktkorbe voll lastender Gemüse, welchen die Leibspeise der Großmutter, ein gewaltiger Kürbis, überfüllte, von dem Stuchtmärkte heim, schlich leise und verschüchtert an der Klausel der Nachbarin vorüber, in welche sie früher jedes Mal mit freudigem Muth trat, nach dem Befinden der Leidenden zu fragen und die Vertraute zu begrüßen. Adele verkürzte ihr dann oft, sie an den Herd begleitend, die Zeit; sie ließ sich, in der Kochkunst unerfahren, von der lehrbegierigen Marion berichten, diente zur Handlangerin und erheiterte sie durch sinnige und ergötzliche Reden. Jetzt aber wußte Maria dem Verwandelten sein Ausbleiben Dank, erschien ihr der Herd als ein Opferaltar ihrer einzigen, die dunkle Gegenwart verschönenden Freude und ein zweiter angsthafter Kummer gesellte sich dem Grame über jenes quälende Mißgeschick zu. Mit Schreck und Staunen hatte sie bekanntlich das Geheimniß ihrer nie geahnten Abstammung von jenem vornehmen, hart verfolgten Greis erlauscht, welcher Ursinen neulich verstoßen und verkleidet heimsuchte und sie vergebens um Dach und Fach beschwor. Die rührende Gestalt des Unglücklichen, die wunderbare, innige Beziehung zu demselben, welche sein ausgesprochener, väterlicher Antheil außer Zweifel stellte, beschäftigten seitdem fortwährend des Mädchens Gemüth und Phantasie. Jetzt aber blutete ihr Herz bei dem Gedanken, daß auch er vielleicht im Laufe der letzten Schreckennacht gefunden, im Kerker schmachte und gleich tausend Anderen seines Sinnes und Ranges verloren sey.

Ursine ging jetzt öfter als gewöhnlich aus, kehrte fast immer um eins so grämlich heim, verkündigte heute der Enkelin ein nahendes Vorspiel des Weltgerichts, blutiges, Stadt und Reich bedrohendes Unheil und sagte, auch in der Bibel bewandert: „Ich will Eurer nicht hüten!“ sprach der Herr: „Was stirbt, das sterbe, was schmachtet, das verschmachte, was aber übrig bleibt, fresse, ein Jeglicher des Andern Fleisch.“ Sie bedrängte die Schwermüthige nächstdem mit Fragen über Adels innere Gesinnung, für welche sie sich, während der neulichen Ausfuchung übereilter Weise verbürgt habe, da ihr doch, beim Lichte betrachtet, das verhehlte aristokratische Gift aus den Augen leuchte, und gebot derselben, sich ohne Säumen von der Verdächtigen abzugeben. Als nun die Großmutter am folgenden Abende wieder fortschlich, jetzt nur das zudringliche Dohlenvolk die Einsame umgab und schreiend und pickend an ihr aufklomm, gemahnte sich Maria, von der schrecklichen Bibelstelle geängstet, als ob sie eine der Verschmachten sey und jene nach dem Fleische ihres Leichnams strebten. Sie gedachte nun auch, unter bitteren Thränen, der Treue und Liebe des entflohenen, vielleicht auch schon verschmachten Vaters, der, wie sie neulich mit Erstaunen vernahm, nur ihr Pfleger und Vormund gewesen, dachte mit derselben Wehmuth des ungekannten wirklichen, welchem die härtmüthige Großmutter in jener trostlosen Stunde den ersehnten Anblick seines Kindes versagte. Da öffnete sich, kaum hörbar, die Thür und Arthur, den sie seit jenem Geständnisse floh, schritt hastig auf sie zu.

Ich trage es nicht länger, sagte er mit eindringlichem Klage-ton und erfaßte die Hände der Abwehrenden: Für Dich bin ich Adels nach wie vor! Die arglose Freundin, die nicht weichen, die Dich festhalten und nicht lassen wird, bis das Verhängniß, das uns einigte, über mein Seyn oder Nichtseyn entscheidet. Versagst Du Dich, so entscheide ich selbst und gebe ein Leben Preis, das Werth und Zweck verloren hat. Nicht wie der Sterbliche der Staubgeborenen — nein, wie der Gläubige seiner Heiligen bin ich Dir zugethan; kein irdisches Begehren wird dieses fromme, geistige Gefühl verfälschen.

Nur Arthur's Form und Stimme hatten den Eingetretenen als die früher willkommene Adels bezeichnet, denn es war bereits finster, Maria ohne Licht geblieben und sie strebte noch, schweigend und im Kampfe mit dem vorbittenden Herzen, ihre festgehaltenen Arme zu befreien, als die schreiende Thürangel einen neuen Zuspruch bezeichnete. Gleich jenem gespenstigen Weibe

in der Burg von Locarno, das Nacht für Nacht über den Saal schlich und hinter dem Ofen desselben, unter Sterbe-Geröschel zusammenbrach, hinkte jetzt die heimkehrende Großmutter, schwankend und ächzend an dem unbemerkten Paare vorüber, glitt vor ihrem Stuhle plötzlich nieder und rief: Wo bist Du, Rabenkind?

Arthur verschwand, Maria eilte ihr zu Hilfe, brachte sie zur Ruhe und wachte nun bei der Erkrankten, die, von der Fiebergluth durchdrungen, irr redete und in Wehklagen ausbrach, welche das schlafende Dohlenchor auffcheuchten. Sie trippelten herbei, umkreisten, sich gerufen glaubend, das Bett und plärzten wie damals: *Vivro libre! Ca ira!*

Ursine erwachte endlich aus der dumpfen, am Morgen eingetretenen Betäubung, fuhr hastig auf und starrte die Enkelin mit halbgeöffneten, erloschenen Augen an. Fort! wisperte sie: rege Dich, eile! Lauf und bitte den Armenarzt um aller Heiligen willen, daß er mir beistehe. Du findest ihn im nahen Spital, doch unter Weges vielleicht Weh und Trübsal, Heulen und Zähnklopfen, denn der Tag des Gerichts ist vor der Thür und was da stirbt, das sterbe! sagt der Herr.

Maria ließ diese scheinbare Irr-Rede unbeachtet, ob sich jene gleich bei voller Besinnung und mit dem Vorhaben der Tyrannen bekannt, im Geiste der Wahrheit äußerte. Der Ertrag der neulichen Ausfuchung hatte nämlich die Gefängnisse der Hauptstadt mit fast zwölftausend Verdächtigen, mit widerspenstigen Priestern, mit Adligen und Royalisten jedes Standes und Alters — mit Strafbarern und Unsträflichen überfüllt, die auf des schrecklichen, vorherrschenden Danton Betrieb in dieser Lage Lauf verübt werden sollten, und eben begann das entsetzliche Werk, von Maillard und ähnlichen Teufeln geleitet. — Sie drangen in die Carmeliter-Kirche und erwürgten den Erzbischof von Arles und zweihundert Geistliche seiner Umgebung; auch fielen einige zwanzig, nach den Kerkern der Abtei gesandte Priester, je wie sie dort den Wagen verließen. In letzterer wurden überdem die Reste der Schweizergarde, welche das Schloß vertheidigt hatte, der Erminister Montmorin, des Königs erster Kammerdiener und eine Unzahl von Männern und Greisen, Gattinnen, Müttern und Jungfrauen, unter Spott und Gelächter vernichtet. Den hochbejahrten General der Invaliden, Grafen Sombreuil, umstrickte seine edle Tochter; sie erschütterte durch flehende Vorbitten den Tigerfönn der richtenden Henker und leerte nothgedrungen einen Becher voll Menschenblut als den bedingten Preis seiner Rettung. Die erlauchte, schöne,

pflichtgetreue Lamballe ward nach der Zerfleischung noch entehrt; gegen zehntausend Leichen bedeckten die Schlachtfstätten; es fehlte nichts, als daß Sacharia's Weissagung sich jetzt bestätigt und jedes der entmenschten Ungeheuer zuletzt des Andern Fleisch verschlungen hätte.

Maria, in ihr Leid versunken, bemerkte kaum das lebhaftere Begängniß der Menge auf den Straßen. Sie wiederholte sich die wohlthuenden Worte des zart-sinnigen, liebenswerthen Freundes, der ihr gestern wie ein Stern in jener dunkeln Stunde erschien; sie dachte dann des folgenden, angstreichen Nachtstückes und mit Grauen an den Zustand der Großmutter,

deren gefürchteter Tod sie rathlos, unbeschirmt, als die Tochter zweier Geächteten in diesem Vorhofe der gähr-enden Hölle zurückließ. Da ward die Hölle plötzlich laut, strömten blutige, jubelnde Horden aus der Seitenstraße hervor und auf des Führers Lanzenspitze schwankte ein greißiges, von silbergrauen Locken umschwebtes Männerhaupt. Gewaltsam an die Mauer gepreßt, erfaßte Marion den eisernen Ring eines Thür-klopfers, denn ihre Sinne schienen zu vergehen, bald aber rang sich ein junger, unbekannter, lebenskräftiger Mann durch das Gewühl, umfaßte die Sinkende und trug sie in ein nahe Haus, dessen Pforte er hinter sich zuwarf. (Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus M ü n c h e n.

(Beschluß.)

„Der Traum ein Leben“, von Grillparzer, ist ein wunderbar Gemisch von Märchen, Traum und Wirklichkeit; aber der Traum, der den breitesten Raum im Stücke einnimmt, vermag eben, weil wir wissen, daß er Traum ist, und mit Erwachen endigen muß, nicht unsere Theilnahme hinreichend zu fesseln, um einen tiefen Eindruck zu machen und die Moral, daß ruhiges Familienglück dem gefährlichen Ehrgeiz vorzuziehen, ist zu allgemein. Das Stück mißfiel nicht, und wurde wiederholt, aber es wird sich nicht auf dem Repertoire halten. Die Darstellung war gut und das Arrangement glänzend und sorgfältig. Hr. Dahn, der mit dem rühmlichsten Fleiße den träumenden Helden spielte, hatte schöne Momente, die volle Anerkennung fanden. Hr. Forst gab den schwarzen Sklaven ausgezeichnet gut.

„Die Ehrendame“, von Cosmar, behandelt einen leichten Stoff der englischen Hofgeschichte mit Gewandtheit, und wenn etwas darin frivol ist, so ist es nur der Schluß, der zwar die Ehrendame von aller Schuld freispricht, uns aber andeutet, daß der Herzog, der sich über betrogene Ehemänner lustig macht, ohne es zu wissen, von sich selbst gesprochen hat. Herr Forst spielte den Herzog mit viel Mäßigung und Anstand, und hielt das Stück dadurch ganz in der Sphäre des besten Tons.

„Die reisende Tänzergesellschaft“ ist ein Tanzquodlibet in Balletform. Der Rahmen, der das Ganze zusammenhalten soll, ist nicht fest genug geschlossen und zwischen den einzelnen Theilen nicht gehörige Verbindung, aber die meisten der vorkommenden Stücke sind hübsch und wurden sehr gut ausgeführt. Besonders ausgezeichnet waren die Scenen nach Leniers, deren malerische Anordnung dem Balletmeister Schneider alle Ehre macht. Die Ufer des Starnberger See's zeigten sich mit beweglichem Hintergrunde in einer Scene, die freilich ganz Episode war. Die Abbildung war treu, aber durch dasselbe Licht einformig. Bei dieser Art von Decorationen ist eine Lichtveränderung durchaus nothwendig, um Täuschung hervorzubringen.

„Sohn oder Braut“ ist ein sehr hübsches Lustspiel, das nur gegen den Schluß hin einige Längen hat.

Es gefiel sehr und wurde gut gegeben, besonders spielte Hr. Heigel den Schulmeister vortrefflich.

Aus H a m b u r g.

Am 6. Juni 1835.

So ist denn nun wirklich der Frühling erschienen mit seiner wunderbaren Blütenpracht, und wir vermögen nicht, ihm zu zürnen, daß er sich so verspätet hat, sondern, alles Leid des kalten Mai vergessend, schwelgen wir in seiner Wonne und werfen uns an seine Brust, wie an die eines langersehnten Freundes, der mit freundlichem Gruß uns entgegentritt, und mit ihm erblüht uns die holde, freundliche Kunst in der uns auf's Neue eröffneten Kunstausstellung, welche dieses Mal auch so manches Werthvolle uns gebracht hat. Doch nur Gemälde und Zeichnungen sind dieses Mal vorhanden, von Sculpturen hat sich nichts eingefunden. Wir wollen kurz das Beste namhaft machen, wobei wir indeß nicht dafür einstehen können, daß uns nicht einiges Bemerkenswerthes entgangen ist; auch dürfen wir ja nicht weiltäufig seyn und sind deshalb auf einige kurze Bemerkungen angewiesen. Es ist uns oft nicht vergönnt, uns das Ansehen eines Kunstkenners zu geben, wie es vielfältig in hiesigen Blättern von einigen Anonymen geschehen, und über Composition der Gruppen, grelles und graues Colorit, poetische und prosaische Auffassung u. dgl. zu räsonniren, sondern wir wollen als Laie sprechen und kundgeben, was uns angesprochen hat. Und da nennen wir denn zuvörderst Heinrich Kretschmer's (in Düsseldorf) Bild: „Zwei Kinder belauschen das Nest einer Henne“, ein gar liebes Stück, in treuer Naturwahrheit gemalt und von bezaubernder Wirkung. Wir be-neiden den Besitzer, Gottlieb Jenisch, um dieses Gemälde. Derselbe hatte ein anderes Gemälde mit zur Ausstellung gesandt, von Roger in Paris: „Der Aufbruch zu Rom im Jahre 1793“, welches mit Auszeichnung genannt und unbedingt dem Vorzüglichsten beizugehört werden muß. Adam's (in München) beiden Bilder: „Ein verlassenes Schlachtfeld“, welches freilich, ohne überladen zu werden, noch einige Figuren hätte vertragen können, und: „Die Stute mit ihrem Füllen im Stalle“ dem Futter bringenden Knecht entgegensehend, sind zwei werthvolle Schöpfungen. Louis Ascher's Bilder hatten viel Gelungenes, ließen aber doch im Allgemeinen zu wünschen übrig.

(Die Fortsetzung folgt.)